

sind, aber doch eine jede für sich genau geprüft werden sollte, ob nicht diese oder jene in der Thierarzneikunde Vorzüge verdiente.

Abbildung vom ersten Pl. icon. pl. med. tab. 447. vom zweiten 449.

Vierzehnte Klasse

mit zwei langen und zwei kurzen Staubgefäßen, zweimächtig (Didynamia.)

Erste Ordnung, nacktartig (Gymnospermia.)

Pyramidalischer Günsel (*Ajuga pyramidalis* L.)

Eine zweijährige Pflanze, in Europa auf trocknen, mageren, sandigen Plätzen, Hechern, Wiesen und Wäldern wachsend. Pl. icon. pl. med. tab. 482.

Arzneigeb. Das Kraut, Günsel (*Herba consolidae mediae, Bugulae*) hat keinen Geruch, aber einen bitteren etwas zusammenziehenden Geschmack.

Es war ehemals als ein Wundmittel bekannt und man empfahl es innerlich und äußerlich bei innern und äußern Geschwüren. Jetzt aber ist es außer Gebrauch.

Mit diesem kommt

der kriechende Günsel (*Ajuga reptans* L.) sehr überein. Dieser aber ist ausdauernd und hat außer den aufrechten Stengeln auch andere noch auf die Erde kriechende an der Wurzel, ist auch nicht so stark behaart und die Wirtel bestehen aus mehreren Blumen.

Urgeachtet die vorige als Arzneimittel vorgeschrieben ist, so verdient diese bei den angeführten Fällen Vorzüge, weil sie bitterer und zusammenziehender schmeckt.

Kastengamander (*Teucrium Marum* L.)

Ein kleines Strauchgewächs in Spanien, Griechenland, Egypten, Syrien u. s. w. wachsend; bei uns muß es, besonders bei

harten Wintern, in Gewächshäusern überwintert werden. PL icon. pl. med. tab. 474.

Arzneigeb. Das Kraut, Katzenkraut, Amberkraut, Marum verum (Herba s. Summitates Mari veri s. Syriaci) hat einen starken, durchdringenden, angenehmen, balsamischen, kampferartigen Geruch und einen scharfen, gewürzhaften, bitteren Geschmack.

Es enthält ein ätherisch Del von kampferartiger Beschaffenheit zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil. Die Blätter und die dünnen Stengel zerrieben, reizen die Geruchsnerven so sehr und angenehm, daß sie Niesen verursachen und aufheitern.

Es gehdrt zu den nervenerquickenden, die Lebensorgane aufheiternenden Mitteln, wovon die Katzen ein merkwürdiges Beispiel geben, welche dieses Gewächs schon in einer weiten Entfernung wittern, wo es steht, aufsuchen und eine ungemein große Wollust dabei empfinden, daß sie nur durch Gewalt davon wegzubringen sind, woher auch der Name Katzenkraut entstanden.

Es könnte den großen Thieren bis 1 Unze im Pulver, oder dieses in Honig eingehüllt, gegeben werden.

Knoblauchriechender Gamander (Teucrium Scordium L.)

Eine ausdauernde Pflanze, in Europa in feuchten und etwas sumpfigen Gegenden wild. PL icon. pl. med. tab. 476.

Arzneigeb. Das Kraut, Lachenknoblauch, Skordien (Herba Scordii) hat, wenn es ein wenig zerrieben wird, einen Knoblauchgeruch; der Geschmack ist gelinde, gewürzhaft und sehr bitter, dieses Bittere ist darin auch der vorwaltend wirkende Bestandtheil, der in den harzigen Theilen zu liegen scheint, weil der Auszug durch

Weingeist äußerst bitter schmeckt. Es enthält aber außerdem eine sehr kleine Menge eines ätherischen Oels, worin eigentlich das Knoblauchartige liegt.

Es wird zu den gelinde reizenden, erhitzen, ausdünstungsbefördernden, Verstopfung der Eingeweide heilenden, eröffnenden, fäulniß- und giftwiderstehenden Mitteln gezählet.

Man empfahl ehemals in der Thierarzneikunde sehr gemein dieses Kraut bei Pest oder Seuchen, zumal in Wein infundirt, so wie man sich dessen, wegen der großen Bitterkeit, bei den Wärmern der Pferde mit Nutzen bediente, wobei man ihre Wirkung noch durch einen Zusatz von stinkendem Asand und Knoblauch zu verbessern suchte.

So will man einer besondern Seuche unter den Pferden, welche von Wärmern entstanden seyn sollte und sehr wüthete, durch den häufigen Gebrauch des Lachenknoblauchs Einhalt gethan haben.

Beim starken Husten von Verschleimung giebt man sie im Pulver mit Honig oder in einer starken Infusion mit Honig vermischt.

Die Dosis ist im Pulver bis 1 Unze, in einer Infusion 2 Unzen.

Auch äußerlich wird der ausgepresste Saft des frischen Krauts in unreine brandige Fistelschaden eingespritzt, wie auch ein Dekokt davon ein sehr gutes Wundmittel ausmacht. Gegen den heißen und kalten Brand mit Wein oder Essig einen Aufguß gemacht, damit gebähet und ungeschlagen, ist von sehr guter Wirkung gewesen.

Von den vielen Bereitungen, die man sonst von diesem Kraut hatte, ist keine mehr im Gebrauch.

Gemeines Pfefferkraut (*Satureja hortensis* L.)

Eine jährige Pflanze, in Spanien und Italien wild, bei uns in Gärten gezogen. Pl. icon. pl. med. tab. 486.

Arzneigeb. Das Kraut, Pfefferkraut, Bohnenkraut (*Herba Saturejae*) hat einen angenehmen, starken, gewürzhaften Geruch und eben solchen, zugleich auch erhitzen den Geschmack.

Es enthält etwas ätherisch Del zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil und weiter nichts. Das Extrakt daraus schmeckt etwas bitterlich und scharf.

Wassermünze, Ackerminze u. dergl. ersetzen dessen Stelle und haben daher nicht nöthig, ein Küchengewächs dadurch in einen höhern Preis zu setzen.

Gemeiner Isop (*Hyssopus officinalis* L.)

Ein halb Strauchgewächs, im Oesterreichischen auf bergigten Gegenden und in Sibirien wild, bei uns häufig in Gärten gezogen. Pl. icon. pl. med. tab. 465.

Arzneigeb. Das Kraut, Isop (*Herba Hyssopi*). Der Geruch desselben ist stark gewürzhaft und der Geschmack bitter, gewürzhaft, erhitzen.

Es enthält ein ätherisch Del zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil (1 Pfd. Kraut ungefehr 1 Drachm.)

Was den Extrakt anbetrifft, so ist das harzige von einem bitterlichen, heißen und scharfen Geschmack, das gummige schmeckt bitterlich und etwas salzig.

Es wirkt als ein magenstärkend, auflösend, urintreibend und zertheilend Mittel.

Von jeher ist es besonders bei Brustkrankheiten, von Verschleimung, bei Engbrüstigkeit und Lungenkrank-

halten empfohlen, wie Columella es schon bei diesen Krankheiten den Pferden und Rindvieh zu geben angepriesen hat, indem es den zähen Schleim aufzulösen und zum Auswurf geschickt zu machen in Stande ist.

Es wird den großen Thieren entweder für sich allein im Pulver bis 1 Unze pro Dosi, am besten in Honig eingewickelt, oder bis 2 Unzen in einer Infusion mit Honig versüßt des Tages zweimal diese Porzion gereicht, oder man versetzt es auch mit Gundermann, weiß Andern, Bergpeterküle u. dergl.

Außerlich bei der schleimigen Bräune, dem Brande, Stockungen in den Säften, bei Augenquetschungen, wird das Kraut in einer starken Infusion zum Einspreizen, Bähungen oder Umschlag angewendet. Auch trocken, wie bei Augenquetschungen, in einem Säckchen aufs Auge angebracht, oder in warmen Urin getaucht und damit gebähret und aufgelagt; bei stockenden Säften in Essig oder Wein gebrühet.

Das davon destillirte Wasser, Isopwasser (Aqua Hysopi) wird selten noch verschrieben und andere Bereitungen daraus gar nicht mehr.

Gemeine Katzenminze (Nepeta Cataria L.)

Ist ausdauernd in Europa auf alten Lehm- und Ziegelfeldern; Cult. hausen in Dörfern und Vorstädten wachsend. Pl. icon. pl. med. tab. 485.

Arzneigeb. Das Kraut, Katzenminze (Herba Catariae, Nepetae) hat einen eignen, etwas den Münzen ähnlichen, balsamischen Geruch und Geschmack. Es enthält etwas gelbliches ätherisches Del zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil. Die Katzen lieben den Geruch des Krauts ungemein.

Es ist als ein schleimaufflösendes Brustmittel bekannt, auch schreibt man ihm nervenstärkende und krampfstillende Wirkungen zu. Es äußert einige Wirkungen auf die Harnwege und Geburtstheile, so wie es auch den Wärmern zuwider seyn soll.

Gemeiner Lavendel (*Lavendula Spica* L.)

Ein kleines Halbstrauchgewächs, in Italien, Spanien, Languedoc und in der Schweiz wild, bei uns in Gärten gezogen. Pl. icon. pl. med. tab. 471.

Arzneigeb. Die Blumen, Spik, Lavendel (*Flores Lavendulae*) werden noch ehe sie aufgeblühet sind mit den Kelch und den Deckblättern gesammelt. Dann haben sie einen starken angenehmen Geruch und einen bitterlichen erbigenden Geschmack. Sie enthalten eine Menge eines ätherischen Oels zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil, vermittelt dessen sie zu den kräftig zertheilenden Mitteln gehören. Sie werden in dieser Absicht blos äußerlich benutzt und machen einen Bestandtheil vieler zertheilender Kräuterfächens, Bähungen und Umschläge aus, als z. B. die zertheil. Spezies, s. I. Th. S. 176. pag. 233. u. s. w.

Es wird auch das daraus destillirte Oel, Lavendelöl, Spiköl (*Oleum Lavendulae*) besonders vorräthig gehalten, es hat ganz den angenehmen Geruch der Blumen und sieht gelblich weiß aus. Es kann bei Lähmung, Schwindel, Schwäche der Nerven und rheumatischen Schmerzen mit irgend einem Fett oder fettem Oel vermischt und eigerleben benutzt werden.

Das sonst gebräuchliche Spiköl (*Oleum Spicae*) welches nicht so angenehm riecht und gelblich aussieht, soll von der Art, die man Spikanard heißt, in Lan-

guedoc und Provence destillirt werden. Einige pflegen auch Terpentindl über Lavendelblumen zu destilliren, dieses aber ist von weißer Farbe, und in der Hand gerieben zeigt sich deutlich der Terpentingeruch. Man fügt es zu verschiedenen gemischten Oelen zum Gebrauch bei den erwähnten Zufällen.

Der Lavendelgeist (*Spiritus Lavendulae*) entsteht, wenn Weingeist mit etwas Wasser vermischt über Lavendelblumen abgezogen wird, und ist dann nichts weiter als eine Auflösung des ätherischen Oels der Blumen im Weingeist, daher man auch denselben durch die Vermischung des Oels mit Weingeist darstellen kann. Er wird mehr in der Menschenarzneikunde, bei vorgeannten Krankheiten zum Einreiben, als bei Thieren angewendet.

Das Lavendelwasser (*Aqua Lavendulae*) ist eine unndthige Bereitung in der Thierarzneikunde.

Weißer Ziest (*Stachys recta* L.)

Eine ausdauernde Pflanze in dem mittlern Europa in hohen feinsten Wäldern, Gebüsch und an Wegen wild.

Das Kraut, Zeißgenkraut (*Herba Sideritidis*) hat ein angenehmen balsamischen Geruch. Der Geschmack ist etwas zusammenziehend. Als Wundkraut ward es bei allerlei Wunden gebraucht, jetzt ist es aber in Vergeffenheit gerathen.

Krausemünze (*Mentha crispa* L.)

Eine ausdauernde kriechende Pflanze, in Sibirien, der Schweiz und auf dem Harz wild wachsend bei uns in Gärten gezogen. Pl. icon. pl. med. tab. 467.

Arzneigeb. Das Kraut, Krausemünze (*Herba Menthae crispae*) ist von einem starken durchdrin-

genden Geruch und hat einen starken gewürzhaften, erzhitzenden, bitterlichen Geschmack.

Es ist ein ätherisches Del darin der vorwaltend wirkende Bestandtheil. (in 1 Pfund Kraut ungefehr 3 Drachmen), welcher dies Kraut zu einem reizenden, erzhitzenden, magenstärkenden, blähungtreibenden und zerscheidenden Mittel macht; daher kann man es innerlich gegen Verschleimungen, Magenschwäche, Unverdaulichkeit in Blähungs- und solchen Koliken, die von Würmern entstehen, und in schleimigen Durchfällen mit Nutzen verordnen. Man giebt das Kraut entweder in Pulver mit irgend etwas zur Pille gemacht bis 1 Unze pro Dosi den großen Thieren des Tages einigemal; oder 2 Unzen in einem Aufguß mit $\frac{1}{2}$ Quart Wasser.

Bei schweren Geburten der Schafe empfiehlt Hasfer ihnen entweder mit dem Pulver bis 2 Drachmen oder der Infusion bis $\frac{1}{2}$ Unze zu Hülfe zu kommen.

Außerlich benützt man es zu zertheilenden, nervenstärkenden und schmerzstillenden Dampfbädern bei geschwollenen und gelähmten Gliedern von Schwäche, gegen stockende Säfte nach Quetschungen, Stoßen u. dergl. bei stockender Milch, verhärteten Brüsten und wäßrigen Geschwulsten, besonders mit heißen Wein lauwarm ungeschlagen; bei unreinen, alten, faulen Wunden das Pulver einzustreuen oder mit einer starken Infusion auszuwaschen.

Bereitungen daraus sind: das destillirte Krautemänzenwasser (s. I. Thl. S. 174.), das aber vorsichtig bereitet seyn muß, damit keine öltige Theile davon gehen und dessen man sich als Konstituens zu magenstärkenden, blähungtreibenden und krampfstillenden Trän-

fen bedient. Bei heftigen Koliken von Verkältung ist eine Mischung aus Krausemünzentrwasser $\frac{1}{2}$ Quart, Bisbergeilessenz 2 Drachmen und flüssigen Laudanum $\frac{1}{2}$ Drachme ein stark wirkendes Mittel.

Das destillirte Krausemünzenöl, (s. r. Ehl. S. 175.) wird in Blähungskoliken und schleimigen Durchfällen zu 20 Tropfen auf Brod wie auch äußerlich zum Einreiben des Unterleibes benutzt.

Der Krausemünzengeist, (S. 175.), ein nervenstärkendes und zertheilendes Mittel, welches einen Bestandtheil des Nerven- geistes (s. r. Ehl. S. 136.) ausmacht.

Das gekochte Krausemünzenöl (S. 168.) ist von nicht sonderlicher Wirkung.

Mehrere Münzarten i. B. die Ackermünze (*Mentha arvensis* L.), Gartemünze (*Mentha sativa*), Wassermünze (*Mentha aquatica* L.), die wilde Münze (*Mentha nemorosa* W.), die grüne Münze (*Mentha viridis* L.) u. w. a. kommen alle, sowol in ihren Bestandtheilen als Wirkungen, mit der Krausemünze ziemlich überein; die wirksamste von allen diesen ist

Die Pfeffermünze (*Mentha piperita* L.)

Ein kriechendes ausdauernd Gewächs, in England an wässrigen Orten wild, bei uns in Gärten gezogen. Pl. icon. pl. med. tab. 468.

Diese Art hat einen weit stärkern, etwas angenehmeren, erquickendern, durchbringendern Geruch und brennenden, kampferartigen, gewürzhaften, hintennach kühlenden Geschmack, und kann der erstern vermöge der durchbringenden und reizenden Wirkung vorgezogen werden.

Es wird ebenfalls ein Del daraus destillirt (*Oleum Menthae piperitae dest.*), das von blasgelber Farbe ist, ganz den angenehmen durchbringenden Geruch und Ge-

schmack des Krauts in einem koncentrirten Zustande hat und ein kampferartig Wesen enthält. Innerlich genommen durchdringt es gleich das ganze Nervensystem und erquicket nach seiner schnell vorübergehenden Wirkung den ganzen Körper auf eine angenehme Art. Es könnte den großen Thieren innerlich mit Brod 20 bis 30 Tropfen gegeben werden.

Das Pfeffermünzenwasser kann ebenfalls dem Krausemünzenwasser vorgezogen werden.

Es kann dieses Gewächs leicht mit der grünen Münze verwechselt werden; die Blätter der grünen Münze aber sind etwas schmaler und haben keine Stiele, auch sind die Zahnungen an Rande schärfer.

Poleimünze (*Mentha Pulegium* L.)

Eine ausdauernde Pflanze, in Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz an feuchtesten den Ueberschwemmungen ausgesetzten Orten wachsend. Pl. icon. pl. med. tab. 469.

Arzneigeb. Das Poleikraut (*Herba Pulegii*) hat einen besondern, starken, gewürzhaften, etwas kampferartigen Geruch und einen scharfen, hitzigen, etwas kampferartigen und bitterlichen Geschmack.

Es enthält auch ein ätherisch Del zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil und ist vermittelst dessen zertheilend, stärkend, magenstärkend, urin- und geburttreibend, auch niesenerregend; daher es sonst in der schleimigen Engbrüstigkeit und Husten verordnet ward. Den Schafen giebt man den Poleisaft zu 1 Quart mit 1 Pfd. Honig und $\frac{1}{4}$ Quart Essig vermischt alle Abend $\frac{1}{2}$ Quart bei Verstopfung der Kehle. Der gemeine Mann hält es für ein Universalmittel gegen alle Krankheiten der Schafe. Bei schweren Geburten des Rindviehes soll man

der Kuh Pöleikraut in Bier gekocht mit etwas Safran geben. Auch gegen das Blauwerden der Milch soll es ein sehr gutes Mittel seyn.

Gemeiner Gundermann (Glechoma hederacea L.)

Ausbauernd, in Europa an schattigen Wegen, Hecken und Zäunen, auf Aeckern, Wiesen und in Gärten. Pl. icon. pl. med. tab. 464.

Arzneigeb. Gundermannkraut, Hundetragge, Erdepheue (*Herba Hederacae terrestres*), wenn man es reibt, hat es einen starken durchdringenden Geruch. Der Geschmack ist gelinde, gewürzhaft, scharf, bitter.

Der vorwaltend wirkende Bestandtheil ist ein scharfes Prinzip, welches sich darin mit dem harzigen und gummiigen in einer genauen Verbindung befindet.

Es besitzt stärkende, eröffnende, urintreibende und wundheilende Kräfte.

Man hat es besonders bei Krankheiten der Brust und Geschwüren der Lunge empfohlen, wo es entweder für sich allein bis zu ʒ Unze oder mit Süßholzwurzel, Huflattig, Gerste u. s. w. versetzt als Absud gegeben werden kann.

Bei Verstopfung in den Eingeweiden, in der Wassersucht, wird es in Verbindung mit Meerzwiebelwurzel und Kellerrwürmern, oder der frisch ausgepresste Saft, auch zur Infusion mit Wasser oder Wein, sehr angerühmt.

Auch bei Würmern soll es sich sehr wirksam bezeigen, in Menge genossen aber auch den Pferden schädlich seyn, welches aber von andern bezweifelt wird.

Der ausgepresste Saft, mit etwas Wein vermischt,

soll die dunklen Flecke der Hornhaut in den Augen bei den Pferden geheilt haben, wenn die Mischung des Morgens und Abends eingestrichen wird.

Außerlich wird das Pulver in fließende oder eiternde Wunden, Feigwarzen und andern bösen Geschwüren gestreut, oder man bedient sich hier des Absuds zum Auswaschen. So wird es auch noch unter die mit Wein oder Wasser gemachten Umschläge bei Verwundungen und Beirathen und wider Geschwulsten am Schlauch bei Pferden mit gutem Erfolg benützt.

Weißer Bienensaug (*Lamium album* L.)

Eine in Europa an unbebauten Orten ausdauernde Pflanze. Pl. icon. pl. med. tab. 484.

Arzneigeb. Das Kraut, Taubnessel (*Herba Lamii albi, urticae mortuae, galeopsidis*) hat einen süßlichen Geruch und schleimigen herben Geschmack. Seine gelinde stärkende und wundheilende Kraft achtet man jetzt nicht mehr. Es kann aber den Thieren bei verschiedenen Krankheiten als Nahrungsmittel gegeben werden; Pferde und Schafe fressen es gern.

Der rothe Bienensaug (*Lam. purpureum* L.)

unterscheidet sich von vorigem nur durch die am Rande fahnenförmig gezahnten Blätter und rothen Blumen. Es kommt übrigens in der Wirkung dem vorigen gleich.

Gemeine Betonien (*Betonica officinalis* L.)

Ein ausdauerndes Staudengewächs, in Europa in sandigen grasigten Wäldern. Pl. icon. pl. med. tab. 483.

Arzneigeb. Das Betonienkraut (*Herba Betonicae*), dessen Geruch ein wenig gewürzhaltig aber nicht sonderlich angenehm, etwas betäubend, der Geschmack etwas bitter und salzig ist.

Der vorwaltend wirkende Bestandtheil ist hierin sehr gemischt. Das gummige Exrakt davon schmeckt bitterlich und etwas herbe, das harzige etwas scharf und gewürzhast.

Was dessen nervenstärkende und Krankheiten des Haupts heilende Kräfte anbetrifft, so schätzt man sie in dieser Rücksicht nicht mehr so als eheurabis. Die Blätter im Pulver sind niesenerregend und ziehen eine Menge Schleim durch die Nase.

Die Wurzel hat einen ekelhaften Geruch und Geschmack und kann als ein brechenenerregendes und purgierendes Mittel benutzt werden.

Weißer Andorn (*Marubium vulgare* L.)

Ausbauernd, in Europa auf Schutthaufen, an Wegen und alten Mauern. Pl. icon. pl. med. tab. 487.

Arzneigeb. Weiß Andornkraut, Gottesküffe (*Herba Marubii albi*.) Es hat einen starken gewürzhafte Geruch und einen bitteren, durchbringenden, scharfen Geschmack.

Der vorwaltend wirkende Bestandtheil liegt in einem flüchtigen gewürzhafte Prinzip, das sich aber auch mit dem harzigen und gummigen in Verbindung befindet. Ein Absud davon zum Blute gegossen macht selbtiges röthlicher. Es ist als ein gelinde reizendes, schleimzertheilendes, auflösendes und harntreibendes Mittel bekannt. Bei starken Verschleimungen der Brust und Lunge, bei Engbrüstigkeit, Husten, bei Verstopfung in den Eingeweiden, in der Gelb- und Wassersucht hat man den Saft aus dem frischen Kraute gepreßt und mit Honig vermischt gegeben, oder auch das Kraut im Absud selbst in Lungengeschwüren und andern Krankheiten der Lunge, wie

auch in Leberkrankheiten angerühmt, wo es sich sehr heilsam gezeigt haben soll, aber einen langen anhaltenden Gebrauch erfordert.

In der Druse, Verschleimung der Säfte, giebt man es mit Jasp, Bibernellwurzel, Mantwurzel und Anisssamen vermischt.

Es kann auch ein wirksames Extrakt daraus bereitet werden.

Gemeiner Wolfstrapp (*Leonurus Cardiaca* L.)

Ausdauernd, in ganz Europa, auch in Rußland, in lockerem Boden an Zäunen, Mauern und andern unbebauten etwas feuchtigen Orten. Pl. icon. pl. med. tab. 463.

Arzneigeb. Das Kraut, Herzgespan (*Herba Cardiacae*) hat einen etwas übeln Geruch und einen bittern Geschmack. Es war ehemals in der Krankheit, wovon es seinen deutschen Namen hat, sehr berühmt, jetzt nicht mehr.

Gemeiner Dosten (*Origanum vulgare* L.)

Ausdauernd, in Europa an trocknen bergigten und feinsten Orten in Wäldern, an Hecken und Mauern wild. Pl. icon. pl. med. tab. 495.

Arzneigeb. Das Kraut mit Blumen, brauner Dosten (*Herba Origani*.) Der Geruch ist angenehm, gewürzhast, dem Majoran etwas ähnlich; der Geschmack ist scharf, gewürzhast.

Es enthält ein ätherisch Del zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil und besitz magenstärkende und zertheilende Kräfte.

Kandischer Dosten (*Origanum Creticum* L.)

Ausdauernd, im gelobten Lande, südlichem Europa um Basel in der Schweiz wachsend. Pl. icon. pl. med. tab. 496.

Es hat, besonders der Blumenkopf, einen weit stärkern Geruch und Geschmack als das vorige und enthält eine Menge ätherisches Del, Dostenöl, Spanischhopsfendöl (*Oleum Origani Creticum*) von rothbrauner Farbe, starken, durchdringenden, gewürzhaften, weit ausgebreiteten Geruch und sehr erhitzen Geschmack.

Es hat sehr reizende, erhitzen und mächtig zertheilende Wirkungen und wird nur äußerlich gebraucht, wo es besonders einen Bestandtheil der sogenannten scharfen Salbe, s. 1. Thl. S. 124. pag. 141., ausmacht. Es kann auch als Niesemittel benutzt werden.

Der Majoran (*Origanum Majorana* L.)

Jährig, im südlichen Europa wild, bei uns häufig in Gärten gezogen, und daher besonders als Küchengewächs bekannt. *Pl. icon, pl. med. tab. 494.*

Arzneigeb. Das Kraut, Majoran (*Herba Majoranae*) hat einen starken, angenehmen, durchdringenden gewürzhaften Geruch und einen gewürzhaften, bitterlichen, etwas erhitzen Geschmack.

Es enthält ebenfalls ein ätherisches Del zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil und kann als magenzstärkendes und zertheilend Mittel gebraucht werden; auch ist es als Niesemittel bekannt und kann als solches den Niesepulvern, welche schleimige Theile aus der Nase ziehen sollen, zugesetzt werden.

Durch die Destillation erhält man ebenfalls viel von einem ätherischen Del, dem Majorandöl (*Oleum Majoranae*.)

Ehemals war auch das daraus destillirte Majoranwasser (*Aqua Majoranae*), das gekochte Majorandöl (*Oleum coctum Majoranae*) und eine Majoranbutter (*Butyrum Majoranae*) u. m. davon im Gebrauch.

Feldthimian (Thymus Serpillum L.)

Ein durch ganz Europa in trocknen Waldungen und Felbern wachsendes Halbsträuchchen, welches Buschweise zusammensteht.
Pl. icon. pl. med. tab. 490.

Arzneigeb. Feldkümmelkraut, Quendel, wilder Thimian (Herba Serpilli.) Der Geruch ist angenehm, erquickend, gewürzhalt, besonders das breits blättrige. Die im feuchten und fruchtbaren Boden wachsende Abart hat frisch noch etwas den Zitronen ähnlichen Geruch. Der Geschmack ist etwas bitter, gewürzhalt.

Es enthält ein ätherisch Del und etwas kampherartiges Wesen zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil und macht ein vortreflich magen- und nervenstärkend, blähungstreibend, wie auch zertheilend Mittel aus.

Schreber empfiehlt es zerquetscht in Bier eingegeben als ein gutes Mittel wider das Drehenwerden der Schafe; so wie es auch als Magenstärke und zur Salzlecke der Schafe genommen wird. Bei schweren Geburten wird eine starke Infusion davon großen Thieren mit 3 Drachmen flüssiges Laudanum eingegeben, welches auch bei Nachwehen, allenfalls mit noch einigen Unzen frisches Leinöl, gebraucht werden kann. Selbst als Futter ist es den grasfressenden Thieren sehr gesund.

Mehr wird es zum äußerlichen Gebrauch, zu nervenstärkenden und zertheilenden Bädern, bei Schwinden und stockenden Säften, bei Verletzung der Deugflechten, besonders wenn Knoten vorhanden, u. s. w. angewandt, wie die zertheilenden Spezies und Raumanns zertheilender Seifengeist, s. I. Thl. S. 82. pag. 90. u. S. 176. pag. 253. zum Beispiel dienen können.

Gemeiner Thymian (*Thymus vulgaris* L.)

Ein dem vorigen ähnliches kleines Halbstrauchgewächs, in Spanien, Italien, Languedoc, der Provence und Sibirien wild, bei uns in Gärten als Küchengewächs gezogen. Pl. icon. pl. med. tab. 489.

Das Kraut, Thymian (*Herba Thymi vulgaris*) kommt in den Bestandtheilen und Eigenschaften mit dem vorigen überein; der Geruch ist etwas stärker, aber nicht so erquickend; der Geschmack ist auch etwas erhitzen, enthält auch mehr vom ätherischen Oele, wovon man aus 8 Pfund Kraut 1 Unze erhält.

Gemeine Melisse (*Melissa officinalis* L.)

Ein im südlichen Europa auf Bergen wildwachsendes und ausdauerndes Gewächs, welches bei uns in den Gärten gezogen wird. Pl. icon. pl. med. tab. 500.

Arzneigeb. Das Kraut, Garten- oder Zitronenmelisse (*Herba Melissae Citratae*) hat frisch einen den Zitronen nahekommenen Geruch; getrocknet einen gelinden, scharfen und gewürzhaften Geschmack. Es hat ebenfalls ein ätherisch Del zum vorwaltend wirkenden Bestandtheil und äußerst gelinde Magen- und Nervens stärkende, zertheilende, Harn- und Blähungtreibende Wirkungen. Es wird bei allgemeiner Schwäche und in Bauchflüssen entweder im Pulver bis 1 Unze pro Dosis, oder in einer Infusion zu 2 Unzen bei großen Thieren benützt.

Gemeine Brunelle (*Prunella vulgaris* L.)

Ausdauernd, in Europa auf etwas feuchten Wiesen wachsend. Pl. icon. pl. med. tab. 492.

Arzneigeb. Das Kraut, Brunelle, Gottsheil (*Herba Prunellae, Brunellae, Consolidae mino-*

ris) hat keinen Geruch: der Geschmack ist etwas bitter und herbe.

Es enthält sehr wenig zusammenziehenden Stoff und ist zum Einspritzen bei der Bräune wie auch als Wundmittel zu entbehren.

Zweite Ordnung,

bedecksamig (angiospermia.)

Gemeiner Augentrost (Euphrasia officinalis L.)

Jährig, in Europa auf feuchten Wiesen. Pl. icon. pl. m. t. 507.

Arzneigeb. Das Kraut, Augentrost (Herba Euphrasiae) hat keinen Geruch und einen bitter zusammenziehenden Geschmack. Es wurde ehemals bei Augenkrankheiten, besonders bei Entzündungen oder Eitern der Augen, das frische Kraut zerquetscht aufgelegt, sehr werth gehalten, zu welchem Ende man auch das Augentrostwasser (Aqua Euphrasiae) daraus destillirte.

Gemeines Löwenmaul (Antirrhinum Linaria L.)

Ausdauernd, in ganz Europa auf Aeckern, an Zäunen und unbebauten Orten wild. Pl. icon. pl. med. t. 502.

Ohne Blumen hat es mit der Zipresseneuforbie (Euphorbia Cyparissias L.) viel Aehnlichkeit, giebt aber nicht wie diese beim Verlegen einen scharfen milchigten Saft von sich.

Arzneigeb. Das Leinkraut, Frauenflachs, flachsförmig Löwenmaul (Herba Linariae) hat

frisch einen widrigen Geruch und einen bittern, unangenehmen Geschmack. Es gehöret mit zu den verdächtigen Gewächsen; an einigen Orten bedient man sich dessen als ein Fliegentödtendes Mittel, dennoch benutzte man es in den alten Zeiten innerlich als ein die Verstopfung der Eingeweide hebendes und harntreibendes Mittel; bei der Gelb- und Wassersucht, wie auch äußerlich als ein schmerzstillendes und zertheilendes Mittel, im Dreiumschlag oder Bähung in Milch gekocht und vermischte es mit Kamillenblumen. Man bereitete auch eine Salbe daraus, indem das frische Kraut zerquetscht mit ungesalzner Butter oder Schweinefett gekocht wurde

Gemeine Braunwurz (*Scrophularia nodosa* L.)

Ausbauerd, durch ganz Europa in feuchten, schattigen Wohnungen, auch in Gärten wild. Pl. icon. pl. med. t. 504.

Arzneigeb. Die Wurzel, Braunwurzel, Kröpfswurzel (*Radix Scrophulariae*.) Eine aus mehreren Knoten bestehende, ungefehr einer welschen Nuß große weißgelbliche Wurzel, welche einen sinkenden Geruch und einen etwas scharfen, ekelhaften, bittern Geschmack hat; wurde ehemals gegen Skrofeln, Feigwarzen, Krätze und andere bößartige Geschwüre empfohlen. Gegen die Bräune der Schweine hat man die Blätter mit Isop, Salbei, von jedem eine Hand voll, und Salpeter eine halbe Unze, in Wasser gekocht und laulich eingegossen, angerühmt.

Auch äußerlich bei der Räude wird mit einem starkem Absud von den Blättern gewaschen. Den Schafen ist das Gewächs sehr zuwider.

Rother Fingerhut (*Digitalis purpurea* L.)

Ist zweijährig, wächst im Ostfriesischen, der Schweiz und andern südlichen Theilen von Europa, bei uns in Gärten. Pl. icon. pl. med. t. 505.

Arzneigeb. Die Blätter des Fingerhuts (*Folia s. Herba Digitalis purpureae*) haben wenig Geruch, aber einen unangenehmen, bitteren, scharfen Geschmack, so daß sie die Theile des Mundes zu zerfressen im Stande sind.

Ihr vorwaltend wirkender Bestandtheil ist ein scharfes flüchtiges Prinzip, daher gehöret sie in dieser Hinsicht zu den giftigen Pflanzen. Demongeachtet ist dies Gewächs in der Menschenarzneikunde als ein heilsames Mittel bei Skrofeln, storbutischen Geschwüren, in der Wassersucht, Schwindsucht und andern chronischen Krankheiten aufgenommen worden. In der Thierarzneikunde sind mir wenigstens bis jetzt noch keine Versuche damit bekannt. Man würde die Blätter im Pulver den großen Thieren von 1 Skrupel bis 3 Drachmen, oder 2 Drachmen bis $\frac{1}{2}$ Unze im Aufguß mit Wasser, des Tages zweimal geben können.

Gemeine Mülken (*Vitex Agnus castus* L.)

Ein kleiner Baum oder Strauch, im südlichen Europa, Sizilien, Neapel, bei Aleppo in sumpfigten Gegenden. Pl. icon. pl. med. t. 510.

Arzneigeb. Reuschlammfamen (*Semen Agni Casti*.) Sie haben einen starken, angenehmen Geruch und einen scharfen, gewürzhafteu Geschmack, enthalten eine Menge Gewürzstoff und gehören daher zu den reizenden, magenstärkenden, verdauungsbefördernden und

blähungtreibenden Mitteln. Man verordnete sie sonst bei Pferden bis 1 Unze pro Dosi gegen das Blutharnen

Funfzehnte Klasse

mit vier längern und zwei kürzern Staub-
gefäßen, viermächtig (Tetradynamia.)

Erste Ordnung, mit Schötchen, (Siliculosa.)

Gartenkresse (Lepidium sativum L.)

Ein jähriges Gewächs, dessen Vaterland unbekannt ist. Wird in Menge in Gärten gezogen und ist bekannt genug. Pl. icon. pl. med. t. 516.

Es ist frisch ein gutes antisthorbutisches und urin-
treibendes Mittel, kann im Storbut und chronischen
Krankheiten von einer Zähigkeit der Lymphe und Ver-
stopfung der ausführenden Gänge benutzt werden; frisch
kann es den großen Thieren unter dem Futter bis $\frac{1}{4}$
Sieb voll, oder der daraus gepresste Saft bis 8 Unzen
täglich gegeben werden.

Gemeines Täschelkraut (Thlaspi Bursa pas- toris L.)

Jährig, in Europa auf Aeckern, an Wegen, in Gärten auf
Grasplätzen sehr häufig. Pl. icon. pl. med. t. 514.

Arzneigeb. Das Täschelkraut, Hirtenta-
sche (Herba Bursae pastoris) hat keinen Geruch. Die
Wurzel schmeckt etwas süß und ekel, das Kraut ist et-
was scharf, beißend.

Man hat einen zusammenziehenden Stoff darin als
den vorwaltend wirkenden angegeben; daher ist es bei
Blutung als blutstillend, in Bauchflüssen als anhaltend,